

# darf ich?

## AceXCiara: eine leidenschaftliche, intime Liebe, die scheinbar unmöglich ist (kappi 18 ist on^^)

Von sweetmilka

### Kapitel 6: Kapitel 6

Am nächsten Morgen weckte mich die Türklingel. Lustlos und total verschlafen stand ich auf und tapste zur Tür. Im Flur warf ich einen Blick in den Spiegel. Das Bild, welches sich mir bot, war grauenerregend. Ich sah aus, als hätte ich in die Steckdose gefasst. Hektisch versuchte ich meine Haare wenigstens ein kleines bisschen zu bändigen.

Das Klingeln wurde immer ungeduldiger. Ich seufzte. Flehendlich hoffte ich noch kurz, dass derjenige oder diejenige verschwinden würde. Doch mein Hoffen wurde enttäuscht stattdessen wurde jetzt Sturm geklingelt. Missmutig stellte ich die Alarmanlage ab und öffnete.

Grinsend schaute mir Ace entgegen und hielt eine herrlich duftende Brötchentüte in die Höhe. Noch total verschlafen sah ich ihn verwirrt an.

Belustigt betrachtete er mich: „Hübsches Out-fit! Und deine Frisur ist auch nicht von schlechten Eltern.“

Sofort stieg mir die Schamesröte ins Gesicht und ich schlug meine Hände über dem Kopf zusammen, um meine widerspenstigen Haare platt zu pressen.

„Ich habe mir gedacht, dass wir vielleicht zusammen frühstücken könnten. Ich denke mal du hast noch nichts gegessen, oder?!“, grinste er mich an.

Verlegen schüttelte ich den Kopf und bat ihn herein. Ich führte ihn in die Küche und sagte dann: „Wenn du nichts dagegen hast, dann ziehe ich mir schnell etwas über. Du kannst ja in der Zwischenzeit sehen, was du eßbares findest.“ Mit diesen Worten eilte ich ins Badezimmer. Ein wenig enttäuscht wusch ich mir die Haare. Er hatte mir noch nicht einmal einen Begrüßungskuss gegeben. Vielleicht war es noch zu früh, aber eine freundschaftliche Umarmung hätte doch nicht geschadet. Ich zog mich an und putzte mir die Zähne. Hatte ihm gestern Abend nichts bedeutet? War es nur Freundschaft, was er für mich empfand? Unsicher betrachtete ich mich im Spiegel. Schließlich war er es gewesen, der die Initiative ergriffen hatte und mich küsste. Oder war alles nur eine Gefühlsduselei aus dem Moment heraus gewesen? Ich wusste es nicht.

Verunsichert ging ich in die Küche, doch von Ace war weit und breit nichts zu sehen. Ace´ Auftreten konnte sich aber um keine Fata Morgana handeln, da der Küchentisch reichlich gedeckt war. Er hatte sogar Eier gekocht. Selbst Teewasser hatte Ace aufgesetzt. Doch wo war er?

Plötzlich vernahm ich ein leises Husten, welches aus dem Wohnzimmer zu kommen schien. Ich folgte dem Geräusch und fand Ace am Fenster gelehnt in den Garten

blickend. Leise gesellte ich mich zu ihm. „Ihr habt es wirklich schön hier.“, murmelte er leise. Schweigend nickte ich.

„Euer Anwesen ist beinahe so groß, wie der Stadtpark. Es muss toll sein hier zu leben.“ Nachdenklich betrachtete ich ihn von der Seite und fragte zögerlich: „Wärst du eigentlich auch hier, wenn meine Eltern nicht reich wären?“ Erstaunt blickte er mich an: „Wie kommst du denn darauf?“

„Das war keine Antwort. Sei bitte ehrlich!“, erwiderte ich, wobei mein Blick gen Garten lief.

Plötzlich nahm Ace mich in seinen Arm. Die Augen schließend sog ich seinen Duft in mich auf. Innerlich flehte ich, dass er wegen mir hier war und nicht wegen dem Geld. Sanft strich Ace über meine Haare, sodass mir wohlige Schauer über den Rücken liefen.

Leise flüsterte er mir in mein Ohr: „Ich bin hier, weil ich dich mag.“

Sachte hob er mein Kinn an und küsste mich. Obwohl ich in diesem Moment überglücklich war, blieb ich skeptisch. Er schien meine Verunsicherung und meine Skepsis zu bemerken, denn er meinte: „Ich kann verstehen, dass du mir misstraust, aber bitte gib mir eine Chance dir zu beweisen, dass ich nicht wegen deinem Geld, sondern wegen dir hier bin.“

Ich fixierte ihn. Sein Gesichtsausdruck war unergründlich, doch seine Augen hatten etwas flehendliches an sich. Nach einer Weile nickte ich und lächelte ihn an: „Lass uns frühstücken!“, mit diesen Worten zog ich ihn hinter mir her.

Schweigend saßen wir uns in der Küche gegenüber und aßen. Nach einer Weile ergriff Ace das Wort: „Hast du heute noch was vor?“

„Meine Eltern kommen heute wieder und da sollte ich zu Hause sein.“

„Schade. Und morgen nach der Schule?“

„Tut mir Leid, aber ich schreibe die Woche drei Klausuren und da muss ich lernen. Aber Freitag hätte ich Zeit.“ Nur stumm nickend widmete er sich wieder seinem Brötchen. Eine Weile lang beobachtete ich ihn. Dann stand ich auf und stellte mich vor das Küchenfenster.

„Es tut mir Leid.“, sagte ich leise. Verwundert blickte er mich an: „Was tut dir Leid?“

Ich wusste nicht warum, aber eine Traurigkeit erfüllte mein Herz. Es schmerzte mich sehr. Ohne ihn anzusehen sagte ich: „Dass ich dir nicht vertrauen kann, wie ich es gerne würde.“

Ace stand ebenfalls auf und umarmte mich von hinten: „Ich kann dich verstehen. Wenn du Zeit brauchst, dann...“ „Das ist es nicht.“, unterbrach ich ihn. Er drehte mich zu sich um und schaute mir in die Augen: „Was ist es dann?“

„Ich bin so unsicher und das macht mir Angst.“ Fragend sah er mich an.

„Weißt du, ich kenne sowas nicht. Ich meine, für mich hat sich noch nie jemand sonderlich interessiert. Das Interesse galt einzig und allein dem Vermögen meiner Eltern. Für mich ist es das erste Mal, dass ich von einem Mann beachtet werde.“, stammelte ich leise.

„Irgendwann ist immer das erste Mal.“, sagte Ace sanft lächelnd. „Schon, aber..“ Mir einen Finger auf meine Lippen legend sagte er: „Du musst mir nichts erklären.“

Um meine Unsicherheit zu überspielen umarmte ich ihn leidenschaftlich. Nur für diesen einen Moment wollte ich meine Bedenken vergessen und ihm vertrauen. Seine Umarmung gab mir das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Plötzlich vernahm ich eine wütende Stimme hinter mir: „Ciara würdest du mir freundlicherweise erklären, wer das da ist?“ Erschrocken schaute ich über Ace Schulter und erblickte meine Mutter.

Hastig löste ich mich aus seiner Umarmung.

Eine erdrückende Stille legte sich über uns. Ace war der Erste, der sich wieder fasste: „Mein Name ist Ace Pragton. Nett sie kennenzulernen!“ Höflich reichte er meiner Mutter die Hand. Diese machte jedoch keine Anstalten den Gruß entgegenzunehmen. Stattdessen fixierte sie ihn, wie ein Insekt, welches man so schnell wie möglich zerquetschen müsste.

An mich gewandt sagte sie: „Ciara, zeig diesem jungen Mann, wo es nach draußen geht.“

Geknickt nickte ich nur und zog Ace hinter mich her in Richtung Haustür. Ich wusste, dass es besser war ihr nicht zu widersprechen, sondern zu tun was sie verlangte.

Draußen traute ich mich nicht ihn anzusehen. Stattdessen sagte ich mit brüchiger Stimme: „Am besten du gehst jetzt. Danke, dass du hier warst und entschuldige bitte.“ „Es ist nicht deine Schuld.“, versuchte er mich zu trösten. Ich hob meinen Kopf und sah ihn gequält an: „Du hast ja keine Ahnung... Geh jetzt bitte.“ Für einen kurzen Augenblick ruhte sein Blick besorgt auf mir. Dann wollte er mich zum Abschied noch einmal küssen, doch ich wandte meinen Kopf ab. „Ich rufe dich an.“, sagte ich leise, ging ins Haus rein und schloss die Tür.

Ich lehnte mich an die Tür. Mein Herz wurde ganz schwer und ich hatte das Gefühl, dass sich eine Zentnerlast auf meine Brust legte.

Bevor ich in die Höhle des Löwen ging, holte ich noch einmal tief Luft.

Im Wohnzimmer warteten meine Eltern schon auf mich.

Mein Vater saß auf dem Sofa und meine Mutter stand mir den Rücken zuwendend vor dem Fenster, vor welchem Ace zuvor gestanden hatte. Ich versuchte zwanghaft ein Lächeln über meine Lippen zu bringen, doch dieses glich eher einer Fratze.

„Hallo Mama, hallo Papa. Wie war die Reise?“

Meine Mutter drehte sich zu mir um. Wutendbrannt funkelte sie mich an: „Was fällt dir ein Fremde ins Haus zu lassen und dazu auch noch solch ein Gesinde?!“ Erschrocken zuckte ich zusammen.

„Ich erwarte eine Antwort von dir!“

Vergeblich versuchte ich etwas über meine Lippen zu bekommen, doch mein Hals zog sich immer mehr zusammen und meine Augen drohten in einem Meer aus Tränen zu versinken.

„Angelika, sei bitte nicht so hart zu ihr.“, versuchte mein Vater sie zu beschwichtigen.

„Aber Bernd! Du kannst doch nicht ernsthaft von mir erwarten, dass ich unsere einzige Tochter einem sozial Schwachen überlasse.“ und an mich gewandt sagte sie bestimmend: „Du wirst diesen Jungen nicht mehr treffen.“

Entsetzt starrte ich meine Mutter an: „Aber du kannst doch nicht...“ „Doch ich kann.“, schnitt sie mir das Wort ab, „Und jetzt geh auf dein Zimmer. Dein Vater und ich haben noch einiges zu besprechen.“

Hilfesuchend schaute ich meinen Vater an, doch der zuckte nur mit seinen Schultern. Wie typisch!

Er hatte sich noch nie gegen meine Mutter stellen können und er wagte es auch noch nicht einmal mehr.

Schluchzend rannte ich die Treppe hinauf und schloss mich in meinem Zimmer ein.

Weinend rutschte ich an der Tür hinunter und verharrte so eine Stunde, bis meine Mutter anklopfte.

Sie sagte mir nur, dass ich zwei Wochen Hausarrest bekäme und Ace nie wieder sehen dürfe.

Bestimmt hatte mein Vater einige beruhigende Worte eingelegt, ansonsten hätte ich

das Haus unter Garantie für Monate nicht mehr verlassen dürfen.  
Nachdem sie verschwunden war gab ich mich meinem Schmerz hin und weinte bitterlich, bis ich irgendwann mit dröhnendem Kopf einschlief.

-----

soo da wäre nun ein weiteres kappi geschafft.  
verzeiht ich weiß es kommt ziemlich spät abba ich hatte ne menge stress, denn unsere lehrer sind auf die glohreiche idee gekommen hausaufgaben über die ferien zu geben, und außerdem war ich in polen.  
nja ich hoffe euch gfefällts und ihr hinterlasst mir einen lieben kommi  
eure sweetmilka